

Kölner Stadt-Anzeige

19. 9. 2014

„Das Elend nicht ignorieren“

IRAKISCHE FLÜCHTLINGE Organisationen fordern systematische Aufnahme

VON TIM ATTENBERGER

Harun Diar vom Kölner Yesiden-Zentrum denkt mit Schrecken an ihre Verwandten, die im Nordirak jeden Tag um ihr Leben fürchten müssen. „Unsere Familien sind überall verstreut, und wir wissen nicht, wie es ihnen gerade geht und wie lange sie noch überleben können“, sagt die junge Frau, die der Minderheit der Jesiden angehört. Die Terrorgruppe Islamischer Staat verfolgt Andersgläubige und Minoritäten systematisch. „Frauen werden vergewaltigt und flüch-

ten sich deshalb in den Suizid“, so Diar. Kinder müssten zusehen, wie ihre Eltern hingerichtet werden. „Wir wollen deshalb vor allem elternlose Kinder nach Köln holen und bei uns aufnehmen“, sagt sie. Da sie traumatisiert seien, bräuchten sie dringend ärztliche Hilfe und den Schutz von jesidischen Familien, von denen es in Köln etwa 1000 geben soll. Sie leben vor allem in Porz, Kalk und Ostheim.

Da bislang pro Monat nur 300 irakische Flüchtlinge nach Deutschland kommen, fordern der Katholikenausschuss, die Caritas,

der Kölner Flüchtlingsrat, das Yesiden-Zentrum Köln sowie die Syrisch-Katholische Gemeinde Liebe Frau von der Erlösung Köln die Stadt und das Land Nordrhein-Westfalen dazu auf, sich für eine systematische Aufnahme einzusetzen. „Die Politik ist verpflichtet, in den Kommunen Aufnahmemöglichkeiten zu schaffen“, sagt Hannelore Bartscherer, Vorsitzende des Katholikenausschusses. Die Kölner Ratspolitiker müssten den Landtag beeinflussen, um größere Kontingente an irakischen Flüchtlingen nach Deutschland zu holen. „Die Kölner können das Elend nicht ignorieren und müssen jetzt alle zusammen schnell gemeinsam helfen“, so Bartscherer.

Claus-Ulrich Pröbß vom Kölner Flüchtlingsrat verwies darauf, dass die Fluchtwege aus dem Irak versperrt seien. Die Türkei lasse niemanden herein, und die Flucht über das Mittelmeer sei bekanntermaßen ebenfalls kaum möglich und sehr gefährlich. „Deshalb müssen wir die Menschen offiziell und auf legalem Wege nach Deutschland holen“, sagt Pröbß.

Hanna Hadaia von der Syrisch-katholischen Gemeinde will Bürgschaften für Flüchtlinge übernehmen, um ihre Unterbringung in Deutschland zu ermöglichen. „Wir würden 400 Euro pro Person für die Unterkunft zahlen, aber dazu müssen wir die Menschen auch nach Köln bringen können“, sagt er. Ein Problem bestehe darin, dass die Jesiden und Christen im Irak keine Reisepässe bekämen und nicht ohne Weiteres ausreisen könnten. Es ereigneten sich Gräueltaten, die sich niemand vorstellen könne. In seinem Heimatort seien zum Beispiel 15 Menschen spurlos verschwunden, ein drei Jahre altes Kind sei entführt worden.



Tausende Menschen fliehen aus dem Nordirak vor den Terrormilizen, ihre Verwandten im Ausland haben Angst um sie.

BILD: REUTERS